

Thema: Ich habe Dich in mein Herz geschlossen

So wie der Monat Mai in besonderer Weise der Muttergottes geweiht ist, so steht der Juni ganz im Zeichen des Herzens Jesu. Am Freitag haben wir das Hochfest des heiligsten Herzens Jesu gefeiert. An diesem Wochenende kann man in Tirol wieder die Herz-Jesu-Feuer auf den Bergen bestaunen – ein Brauch, der bis ins 18. Jahrhundert zurückreicht. Ein paar Gedanken zu der Herz-Jesu-Verehrung, denn die Frage ist schon: Können wir damit heute noch etwas damit anfangen? Ein kleine Geschichte vorweg, die eine Problematik sichtbar macht:

Ein Professor der Medizin hält in der Universität vor einem Kreis weiblicher Studenten einen Vortrag über die inneren Organe des Menschen, speziell über die Herztätigkeit desselben. Er vergleicht dabei das menschliche Herz mit dem Pulsmeter einer Maschine bezüglich des Ein- und Ausatmens des Blutes vom und zum Herzen. Zum Schluss seines Vortrages kommt er zu der Überzeugung, dass man das Herz auch als Pumpe bezeichnen kann, weil es ja eben nichts anderes tut, als das Blut aus- und einzupumpen. Damit können sich die jungen Studentinnen aber gar nicht abfinden. Die erste steht auf und reklamiert:

„Herr Professor! Das geht doch nicht! Sehen Sie, wir haben eine Reihe Volkslieder in denen das Herz eine große Rolle spielt. Wir können doch nicht einfach singen: „Du liegst mir an der Pumpe“, oder „Ach bleib bei mir und geh nicht fort, an meiner Pumpe ist der schönste Ort!“. Oder „Ich habe meine Pumpe in Heidelberg verloren!“.

Jawohl, sagte eine andere Studentin, und in den Sprichwörtern kann das Herz doch auch nicht durch Pumpe ersetzt werden. Wir können doch unmöglich sagen: „Dem jungen Mann ist die Pumpe in die Hosentasche gefallen“. Oder „Wem die Pumpe voll ist, geht der Mund über“.

Eine dritte Studentin wirft ein: Herr Professor, ich bin verlobt und kann doch nicht zu meinem Verlobten schreiben: „Lieber Peter, wie sehne ich mich nach der Stunde, wo ich dich an meine Pumpe drücken kann.“ Oder ein jungen Mann schreibt an seine Geliebte: „Nur mein ist Deine Pumpe und soll es auch immer bleiben!“

Schließlich meinte die jüngste Studentin: „Stellen Sie sich vor Herr Professor: Drum prüfe wer sich ewig bindet, ob sich die Pumpe zur Pumpe findet!“

Der Professor ließ sich überzeugen, dass es nicht gut ankommt, für das Herz Pumpe zu sagen, weil die jungen Damen nicht gepumpt sondern geherzt werden wollen.

Schwestern und Brüder,

wir leben heute im Zeitalter der Technisierung. Was haben wir nicht alles erfunden und entwickelt. Da staunt man als Laie oft nicht schlecht, was alles möglich ist und das Leben auch angenehmer und leichter macht. Allerdings hat das Ganze auch eine Kehrseite. So befinden wir uns nicht nur im Zeitalter der Technisierung, sondern zunehmend auch im Zeitalter der Reduzierung. So wird der Mensch gerade auch im Bereich der Medizin nicht selten auf eine hochkomplizierte Maschine und auf biochemische Prozesse herabgesetzt und damit auch entwürdigt.

In diesem Weltbild wird dann auch das Herz lediglich als eine leistungsstarke Umwälzpumpe gesehen, die uns am Leben erhält. Mit diesem Blick kommen wir jetzt natürlich nicht weiter, wenn wir auf den biblischen Begriff des Herzens schauen.

Das Herz war und ist in allen Kulturen und Religionen mehr als eine Pumpe, war immer schon Inbegriff des Lebens und der Liebe, Ausdruck für die Mitte einer Person, für das Zentrum des Menschen.

Durch viele verschiedene Redewendungen in unserem Alltag wird das deutlich.

1. **„Das kommt von Herzen“** – so sagen wir etwa, wenn wir unterstreichen wollen, dass wir ein Geschenk ganz ehrlich meinen. Das dürfen wir nun auch auf das Herz Jesu übertragen. Er hat es ganz ehrlich gemeint, als er sagte, dass er uns liebt. Sein geöffnetes Herz am Kreuz beweist es uns. Er hat sein Leben nicht geschont, um uns seine Liebe zu zeigen. Und bekanntlich gibt es keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben hingibt für seine Freunde – das hat Jesus für uns getan. Karl Rahner fordert einmal die Christen auf: „Blicken wir auf das Herz des Herrn, das durchbohrte, und sagen wir uns: Der Grund aller Wirklichkeit ist die Liebe.“
2. Sodann gibt es die Formulierung **„Ich nehme mir das zu Herzen“**. Damit drücken wir aus, dass wir einen Fehler aufrichtig eingesehen haben und uns bessern wollen – so etwas kann nur von der Mitte der Person her geschehen. Jesus hat keine Fehler gemacht und auch keine Sünde begangen als Sohn Gottes, als der Heilige schlechthin. Er musste sich somit nichts zu Herzen nehmen. Aber er hat am Kreuz unsere Fehler, unser Schwächen, unsere Begrenzungen, unsere Schuld zu Herzen genommen und sie ausgelöscht.
„Er hat den Schuldschein, der gegen uns sprach, durchgestrichen mit seinem Blut und seine Forderungen, die uns anklagten, aufgehoben“ – so schreibt Paulus an die Kolosser (2,14).
Vor Gott können wir einmal nur bestehen, wenn wir uns auf die Barmherzigkeit Jesu berufen. Schwester Faustine offenbart Jesus einmal: „Die größten Sünder könnten die größten Heiligen werden, wenn sie sich ganz meiner Barmherzigkeit anvertrauen würden.“
3. Dann gibt es Menschen, von denen sagen wir, dass sie ein **„offenes Herz“** haben für andere. Sie gehen an der Not anderer nicht gleichgültig vorbei, sondern lassen sich von deren unerfüllten Bedürfnisse und Sorgen anrühren. Sie helfen tatkräftig mit, Not zu lindern und lassen dadurch Menschen wieder aufleben. Von Jesus wissen wir, dass er an keiner fremden Not vorbeigegangen ist, wie es in einem neueren Hochgebet heißt. Viele Berichte im Evangelium legen Zeugnis dafür ab.
4. **„Ich hab Dich in mein Herz geschlossen“**, sagen Liebende zueinander. Und wenn eine Liebesbeziehung in die Brüche geht, dann bereitet das „Herzschmerz“. Dass Jesus uns ins Herz geschlossen hat, das können wir besonders erfahren, wenn wir die Sakramente feiern. Etwa wenn er uns in der Taufe herausnimmt aus dem Sumpf einer gefallenen und gottfernen Welt, in die wir hineingeboren werden, uns neu schafft und die Gotteskindschaft schenkt.
Wenn wir in der Beichte vor ihm unseren ganzen Mist ausbreiten und dann nicht verurteilt, sondern freigesprochen werden und er uns in der Tiefe unserer Seele heilt und wieder aufrichtet.
Besonders dürfen wir das erfahren, dass er uns in sein Herz eingeschlossen hat, wenn wir die Eucharistie feiern und er sich uns selber schenkt und unsere Seele erquickt, belebt und gestärkt wird. Hier können wir auf unüberbietbare Weise erfahren, dass er uns liebt, weil er nicht nur etwas von sich gibt, sondern sich selbst mit Haut und Haaren.
Liebe Gläubige,
„Mein Herz schlägt für den FC Bayern“ – so konnte ich es einmal auf einem Autoaufkleber lesen. Das Herz Jesu aber schlägt bis heute für uns Menschen. Sein Herz wurde nicht zufällig durch einen Lanzenstich geöffnet. Es steht für das Angebot seiner unendlichen Liebe. Es steht offen für alle, damit wir freudig schöpfen aus den Quellen des Heils.
Amen.